

Е. Гаврилейко (ГУО «Средняя школа № 7 г. Бреста»)

А. И. Воробьева (научный руководитель)

CYBERMOBBING UNTER DEN KINDERN UND JUGENDLICHEN

Das Thema unserer Forschungsarbeit ist Cybermobbing unter den Kindern und Teenagers. Wir haben dieses Thema ausgewählt, weil das Internet ein untrennbares Teil des Lebens geworden ist. Die Menschen werden von den digitalen Medien abhängig und lassen sich ihre Meinungen im Internet offen äußern.

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Mobbing (wie es viele Eltern kennen) drastisch weiterentwickelt und beschränkt sich nicht mehr auf Raufereien nach der Schule oder verletzendes Kommentare in der Pause. Mit der heutigen Technologie hat sich die Praxis des Mobbing fest in den Cyberspace integriert. Bekannt als „Cybermobbing“, hat die Verlagerung des Mobbing ins Internet die verheerenden Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Gesundheit eines Menschen noch verstärkt. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die digitalen Kommunikationsmedien eine schnelle Verbreitung und Vielfalt von Hassinhalten ermöglichen.

Mobbing wurde lange Zeit als normales Interaktionsmuster zwischen Kindern und Jugendlichen betrachtet. Die Forschung der letzten Jahre hat diese Sichtweise verändert und die z. T. langanhaltenden negativen Konsequenzen von Mobbing aufgezeigt.

Mobbing bezeichnet negative Handlungen, die von einer einzelnen Person oder einer Gruppe durchgeführt werden können und in direkter oder indirekter Form auftreten. Mobbing kann in verschiedenen Kontexten auftreten: in der Schule, in Vereinen, in Wohneinrichtungen, in Nachbarschaften oder im Internet (Cybermobbing).

Mobbing auf dem Schulweg, auf dem Schulhof, in der Ganztagesbetreuung oder im Sportverein ist leider kein Ausnahmefall. Anlässe können eine besondere Eigenschaft oder persönliche Schwäche sein, aber auch das körperliche Aussehen, die Herkunft, Religion oder Hautfarbe.

Cybermobbing (manchmal auch als Online-Mobbing bezeichnet) ist per Definition die Nutzung digitaler Technologien, wie z. B. eines Smartphones, Tablets, einer Spielkonsole oder eines Computers, um eine andere Person (oder mehrere Personen) per E-Mail, Direktnachrichtenplattformen, soziale Medien, Audio- und Videoplattformen oder Textnachrichten zu schikanieren. Dazu gehört das Teilen oder Posten von Inhalten, die darauf abzielen, eine andere Person in Verlegenheit zu bringen oder zu demütigen.

Aufgrund der Verknüpfung mit sozialen Medien und dem Internet im Allgemeinen kann es manchmal schwierig sein, ein Beispiel für Cybermobbing zu erkennen. Noch beunruhigender ist, dass einige Fälle von Cybermobbing sehr schnell zu größeren Straftaten werden können. Davon abgesehen kann Cybermobbing entweder direkt oder indirekt, hinter dem Rücken der Betroffenen, stattfinden.

Cybermobbing hat viele Gesichter. Eine Kategorisierung konkreter Formen von Cybermobbing zeigt, wie unterschiedlich Mobbing im Netz ausfallen kann:

- **Flaming:** Provokationen und Beschimpfungen
- **Harassment:** wiederholte Beleidigungen durch verletzendes Nachrichten, Kraftausdrücke und herabwürdigende Äußerungen
- **Denigration:** Verbreiten von bloßstellen oder rufschädigenden Gerüchten, Lügen, Fotos und Videos über Betroffene
- **Outing and Trickery:** Erschleichen und Veröffentlichung privater, bloßstellender oder rufschädigender Informationen durch Vortäuschen von Vertraulichkeit oder einer anderen Identität
- **Exclusion:** aktives Ausgrenzen einzelner Personen aus Gruppen in sozialen Netzwerken, Messengern oder Onlinespielen
- **Impersonation:** Veröffentlichung gefälschter Inhalte, die vermeintlich von den Betroffenen selbst stammen, aber durch Identitätsdiebstahl (z.B. nach Weitergabe des Passwortes) oder das Erstellen von Fake-Profilen (z.B. in sozialen Netzwerken, auf pornografischen Webseiten) in deren Namen verbreitet werden
- **Happy Slapping:** Veröffentlichung von Fotos oder Videos, auf denen Betroffene in demütigender Weise geschlagen oder verletzt werden
- **Cyberthreat:** Androhung von körperlicher Gewalt bis hin zu Todesdrohungen oder Ausüben von psychischem Druck

Als eine Form des Mobbing sind die Auswirkungen von Cybermobbing oft schockierend, manchmal tragisch und können bis weit ins Erwachsenenalter andauern. Kinder, die Opfer von Mobbing sind, können eine Reihe verschiedener psychischer Probleme entwickeln, darunter Depressionen und verschiedene Angststörungen. Sie haben wahrscheinlich auch weniger Freundschaften, finden es schwierig, sich an die Schule anzupassen und sind misstrauischer gegenüber ihren Mitmenschen. Cybermobbing hat Auswirkungen für die Betroffenen aber auch für die Täter/innen. Gerade junge Menschen, die Opfer von Cybermobbing werden, fühlen sich angesichts der Anonymität der Täter/innen oft ohnmächtig und hilflos.

Betroffene Schülerinnen und Schüler, deren Umfeld nichts gegen aggressives Verhalten unternimmt, gehen nicht gern in die Schule, sind weniger motiviert und haben auch schlechtere Noten. Schulabbruch und psychische und physische Auswirkungen (Schlafstörungen, Konzentrationsstörungen, Depressivität, Angststörungen) können die Folge sein.

Bei den Täter/inne/n zeigen sich Probleme, mit sozialen Konflikten umzugehen und problemorientierte Lösungswege anzuwenden. Langfristig kann es zu Alkohol- und Suchtmittelabusus, Delinquenz und Fortsetzen des gewalttätigen Verhaltens im Erwachsenenalter kommen.

Deshalb ist es umso wichtiger, mit dem Thema Cybermobbing offen umzugehen und durch ein konstruktives, wertschätzendes Klima und systemische Förderungen diesem Phänomen entgegenzutreten.

Die Gründe für Mobbing sind recht vielschichtig. So berichten Täter von Statuserhöhung oder Statuserhalt innerhalb einer Gruppe (40 %), Langeweile, Spaß, Rache oder dem Ausleben von Macht als Beweggründe für Mobbing (46%). Diese Motive können von unterschiedlichen diskriminierenden Einstellungen der Täter mitbestimmt werden. So können Täter beispielsweise negativ bezüglich bestimmter ethnischer und sozialer Herkunft, Behinderungen oder sexueller Identitäten eingestellt sein und Personen, die entsprechende Merkmale aufweisen, mit größerer Wahrscheinlichkeit mobben (14%).

Die Täter bevorzugen sich meistens online aggressiv zu benehmen, weil der Internetraum mit der Straflosigkeit (46%), mit der Anonymität (33%) und der schnellen Erreichbarkeit des Opfers (39%) anlockt.

Was kann man gegen Cyber-Mobbing unternehmen und sich davor schützen?

Hier einige Tipps:

- Bei Belästigungen, Beleidigungen oder Bedrohungen niemals auf Nachrichten antworten, sonst wird das Cyber-Mobbing noch schlimmer.

- Löschen Sie nicht die Nachrichten, sondern bewahren Sie diese als Beweismittel auf. Sie können z. B. Screenshots von beleidigenden Chats, Nachrichten, Fotos usw. machen.

- Blockieren Sie den Täter.

- Probleme sollten dem Website-Betreiber gemeldet werden.

- Wenden Sie sich an Freunde, Familie, oder einer anderen Vertrauensperson.

Auch Lehrer oder Beratungsstellen sind gute Ansprechpartner.

Cybermobbing kann uns alle betreffen. Egal, ob Sie selbst das Opfer sind, ihre Kinder oder Freunde: Mobbing im Internet ist ein aktuelles und schwerwiegendes Thema. Sie sollten daher alle Vorsichtsmaßnahmen greifen, um sich und andere dagegen zu schützen. Cyber-Mobbing ist weit verbreitet und ein sehr ernst zu nehmendes Problem in der digitalen Gesellschaft. Das Thema sollte bereits zu Hause und in der Schule angesprochen werden und offen kommuniziert werden. Oft kann man nur versuchen, den Kindern beizubringen, dass sie sich vorstellen sollen, dass so etwas mit ihnen passiert und somit präventiv gegen Cyber-Mobbing vorgehen. Ansonsten gibt es bestimmte Anzeichen, die darauf hindeuten, dass ein Kind unter Mobbing leidet und dann sollte auch schnell gehandelt werden.